

Zentrum für Public Health, Universitätsklinik für Innere Medizin III

Gesundheitsrisiko geringe Bildung: Frauen und Männer betroffen

(Wien 25-06-2012) Geringe Bildung ist ein bekanntes Gesundheitsrisiko. Im Zentrum für Public Health (Institut für Sozialmedizin) und an der Universitätsklinik für Innere Medizin III (Department für Gender Medicine) der MedUni Wien wurde nun der Zusammenhang zwischen Bildung, Geschlecht, Lebensstil und Gesundheitsrisiko untersucht. Das Resultat: Frauen mit geringer Bildung haben ein weitaus höheres Risiko, an Diabetes oder Bluthochdruck zu erkranken als Männer, die dagegen ein wesentlich höheres Schlaganfall-Risiko haben.

Auf Basis der Angaben von 13.600 interviewten Personen (50,9% Frauen) in der Österreichischen Gesundheitsbefragung (Statistik Austria). wurden das Auftreten von chronischen Erkrankungen und der Lebensstil und in Beziehung zum Bildungsgrad gesetzt. Pflichtschulabschluss wurde als niedrigste Kategorie definiert, ein Universitätsabschluss als höchste Kategorie.

Das Ergebnis: „Je geringer der Bildungsgrad, desto höher ist generell das Gesundheitsrisiko“, sagt Anita Rieder vom Institut für Sozialmedizin, Zentrum für Public Health. Bei Frauen war das Risiko nochmal erhöht: „Frauen mit Pflichtschulabschluss haben mit einer viermal höheren Wahrscheinlichkeit Diabetes und mit einer zweieinhalb Mal höheren Wahrscheinlichkeit Bluthochdruck angegeben als Frauen mit einem Universitätsabschluss, bei Männern waren diese Unterschiede nicht in dieser Form zu beobachten“, ergänzt Alexandra Kautzky-Willer, Gender Medicine-Expertin der MedUni Wien. Dafür ist das Schlaganfall-Risiko bei Männern mit geringer Bildung deutlich höher. Interessanterweise hat es in Bezug auf die Wahrscheinlichkeit eines Herzinfarktes weder bei Männern noch bei Frauen diese Bildungsunterschiede gegeben.

Männer essen mehr rotes Fleisch, Frauen rauchen immer häufiger

Die interessantesten Resultate, unabhängig vom Bildungsgrad: Männer machen generell mehr Bewegung, ernähren sich aber ungesünder als Frauen, die vor allem weniger rotes Fleisch essen. Kautzky-Willer: „Dafür rauchen Frauen immer häufiger – und das bereits in jungen Jahren.“ Zudem zeigten Frauen häufiger Depressionen und Angststörungen, wohingegen Männer mehr zu Herzinfarkten und Übergewicht neigen. Diese Phänomene verstärkten sich bei beiden Geschlechtern mit abnehmendem Bildungsgrad, sodass durch eine Verbesserung des Bildungssystems auch eine weitere Verringerung des kardiovaskulären Risikos bei Mann und Frau zu erwarten ist, so die Medizinerinnen.

Erfreulich aus österreichischer Sicht: Übergewicht und Adipositas nehmen in Österreich nicht so dramatisch zu wie in anderen europäischen Ländern.

Service: BMC Public Health

“Women show a closer association between educational level and hypertension or diabetes mellitus than males: a secondary analysis from the Austrian HIS.” A. Kautzky-Willer; T. Dorner, A. Jensby, A. Rieder. BMC Public Health 2012, 12:392 doi:10.1186/1471-2458-12-392.

Rückfragen bitte an:

Mag. Johannes Angerer
Leiter Corporate Communications
Tel.: 01/ 40 160 11 501
E-Mail: corporatecommunications@meduniwien.ac.at
Spitalgasse 23, 1090 Wien
www.meduniwien.ac.at

Ing. Klaus Dietl
Corporate Communications
Tel.: 01/ 40 160 11 505
E-Mail: corporatecommunications@meduniwien.ac.at
Spitalgasse 23, 1090 Wien
www.meduniwien.ac.at

Medizinische Universität Wien – Kurzprofil

Die Medizinische Universität Wien (kurz: MedUni Wien) ist eine der traditionsreichsten medizinischen Ausbildungs- und Forschungsstätten Europas. Mit fast 7.500 Studierenden ist sie heute die größte medizinische Ausbildungsstätte im deutschsprachigen Raum. Mit ihren 31 Universitätskliniken, 12 medizinteoretischen Zentren und zahlreichen hochspezialisierten Laboratorien zählt sie auch zu den bedeutendsten Spitzenforschungsinstitutionen Europas im biomedizinischen Bereich. Für die klinische Forschung stehen über 48.000m² Forschungsfläche zur Verfügung.